

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei täglich zweimaliger Zustellung (bei Haus monatlich RM. 2.20, durch Postsendung RM. 2.30 einschließlich 48 Pf. Postgeb. (ohne Postzusatzgebühren) bei dreimal wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Pf.; außerhalb Dresdens Versand nur mit Vorkassezahlung

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Markstraße 38/42. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Scheidsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden

Abgabepreis lt. Reichsliste Nr. 7: Wollmetergröße (28 mm breit) 11,5 Pf. Reduzierte nach Blatt II. Familienangelegenheiten u. Stellenangebote Wollmetergröße 6 Pf. Bülberg, 20 Pf. — Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlegers. Inseratpreise siehe Reichsliste, werden nicht aufgeführt

Prager Torpedos gegen Runcimans Mission

Sonderbare „Begrüßung“ von tschechischer Seite

Prag, 1. August.

In Prag sieht man der Ankunft des englischen Vermittlers Lord Runciman mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. Kennzeichnend dafür ist ein recht sonderbarer Begrüßungsartikel der dem tschecho-slowakischen Außenministerium nahestehenden „Vidove Noviny“.

Diese Zeitung vertritt zunächst fröhlich nachzuweisen, daß das tschecho-slowakische Problem in seiner Bedeutung überschätzt wurde. Man tue so, als ob es in Europa nur einen Streit zwischen der tschecho-slowakischen Regierung und der deutschen „Minderheit“ gäbe. Daran entsetze die „arrogante Situation“, daß das „allmählich vom Pangermanismus verfallene Europa“ einem Teil Europas einrede, es möge sich doch im Interesse des Friedens auch ein wenig verhalten lassen.

Weiterhin zieht die Zeitung einige recht merkwürdige Parallelen zwischen der Tschecho-Slowakei und England. Was die „indische Minderheit“ von 300 Millionen Menschen betreffe, so habe Lord Halifax als ehemaliger englischer Vizekönig reiche Erfahrungen darüber, was es heißt, eine Minderheit zu betreiben. England, so fährt das Blatt im gleichen Tone fort, könne freilich darauf hinweisen, daß es nachzugeben verheißt. Es ließ von General Franco mehr als 60 Schiffe zerstören und erklärte stolz, es sei zu mächtig, um sich deshalb schämen zu müssen. Wenn das für England gilt, so gilt für die Tschecho-Slowakei das Gleiche. England kann viel riskieren, die Tschecho-Slowakei sehr wenig.

An anderer Stelle schreibt das Blatt: Alle unsere Freunde und Feinde müssen damit rechnen, daß es keine Kraft und nicht genug Macht einfluß gibt, für deren Verteidigung wir auch zu den entsetzlichsten Opfern bereit sind. Wenn Chamberlain betont, daß Lord Runciman in persönlicher Eigenschaft komme und die britische Regierung keine Verantwortung übernehme, dann kann auch die Verantwortung unserer Regierung ihm gegenüber nicht größer sein. Die Engländer tummeln sich auch um das Einverständnis der Deutschen mit Lord Runciman. Für uns war es selbstverständlich unzulässig und unerträglich, daß die tschecho-slowakische Partei, die nicht mehr als eine politische Partei ist, auf ein gleiches Niveau mit der tschecho-slowakischen Regierung gestellt wurde. Bei der gegebenen Lage war es vernünftig, die englische Anregung anzunehmen, aber die Funktionen des englischen Vermittlers müssen begrenzt werden.

Als Lord Runciman davon sprach, daß Chamberlain ihn gewissermaßen auf einem kleinen Boot mitten auf dem Ozean angesegelt habe, konnte er noch nicht wissen, wie rasch sich dieses Wort sinnfällig bewahrheiten würde. Der Artikel des „Vidove Noviny“ stellt den ersten Versuch der Prager Regierung dar, dieses „kleine Boot“ mit Torpedos zu beschießen und die Friedensmission Lord Runcimans dadurch unmöglich zu machen. Die verkettenen Unfreundlichkeiten an die englische Adresse beweisen dies ebenso wie die ausübende Kritik an der Tatsache, daß man von London aus auch mit der tschecho-slowakischen Partei Verbindung aufgenommen hat.

Man sollte von tschechischer Seite aus lieber darauf verzichten, vom „Niveau“ zu sprechen in einem Augenblick, in dem die Kuppelorgien der eigenen verheißten Anhänger wieder einmal der ganzen Welt zeigen, wie unzulänglich der Schatz ist, den die dreieinhalb Millionen tschecho-slowakischen Staatsgebilde genießen. Der gute Wille der Tschechen, aus Lord Runcimans Mission das Beste für den Frieden in Mitteleuropa und der Welt herauszuholen, muß jedenfalls bereits nach dieser sonderbaren Begrüßung den ernstesten Zweifeln ausgesetzt werden.

Vergleiche auch Seite 2

Unsere Kriegsschiffe und ihre Vaten

Berlin, 1. August.

Das Oberkommando der Kriegsmarine hat in einem Erlass die Beziehungen neu geregelt, die sich aus dem Namen von Kriegsschiffen ergeben. Die Kommandanten sollen persönliche Beziehungen zu den Familien, Städten, Provinzen usw. pflegen, deren Namen das Schiff trägt oder mit denen das Schiff infolge seines Namens in engerer Verbindung steht. Gleiches gilt für die Flottillen, die einen Namen tragen. Den Vertretern der Vaten ist Mitteilung zu machen über Tag und Ort der Indienststellung sowie der Außerdienststellung, über Beschiel des Kommandanten und sonstige besondere Ereignisse, die das Schiff oder die Besatzung betreffen. Ein besonders gutes Mittel zur Pflege der Beziehungen sei die Einladung an Väter von Besatzungsmitgliedern zur Teilnahme an der Indienststellung von Besatzungsmitgliedern auf Einladung durch die Vaten. Anlässlich von Besatzungen kann der Kommandant in geeigneter Form die Anteilnahme der Besatzung übermitteln.

Holländische Goldplakette für SS-Mannschaft

40 Sillierungen beim „Internationalen Viertagemarsch“ ausgezeichnet

Wimwegen, 1. August.

In Wimwegen wurde in der vergangenen Woche der „Internationale Viertagemarsch“ durchgeführt, der alljährlich vom „Niederländischen Bund für Körpererziehung“ im Verein mit dem holländischen Meer veranstaltet wird. Als Vertreter Deutschlands nahmen in diesem Jahre 40 Sillierungen des Gebietes Ruhr-Niederrhein an der Veranstaltung teil. Die deutsche Marschgruppe, die an der Grenze von dem Marschordner Kapitän Breunle empfangen wurde, und mit den anderen Teilnehmern in einem Zeltlager bei Wimwegen untergebracht war, wurde von der holländischen Bevölkerung überaus freundlich aufgenommen.

Bei dem Viertagemarsch, an dem alljährlich die Jugendorganisationen zahlreicher europäischer Staaten teilnehmen,

geht es nicht so sehr um sportliche Höchstleistungen, sondern vielmehr um Disziplin und Haltung. Aussehen und körperliche Ausdauer. Täglich müssen 40 Kilometer in geschlossener Formation zurückgelegt werden. Das Zeltlager beherbergte diesmal rund 4570 Teilnehmer. Neben Holland und Deutschland waren Belgien, England, Frankreich und die Schweiz vertreten.

Beim Abschluß des Wettbewerbs begrüßte Ministerpräsident Colijn die deutsche Marschgruppe persönlich und gab seiner Freude Ausdruck, daß auch die deutsche Jugend an dem Marsch teilgenommen habe.

Als Auszeichnung wurden der deutschen Marschabordnung die Bundeskreuze des niederländischen Bundes für Körpererziehung überreicht. Für ihre hervorragende Leistung erhielt die deutsche Gruppe außerdem die Goldene Mannschafsplakette.

SS setzt sich für kürzere Lehrzeit ein

Berlin, 1. August.

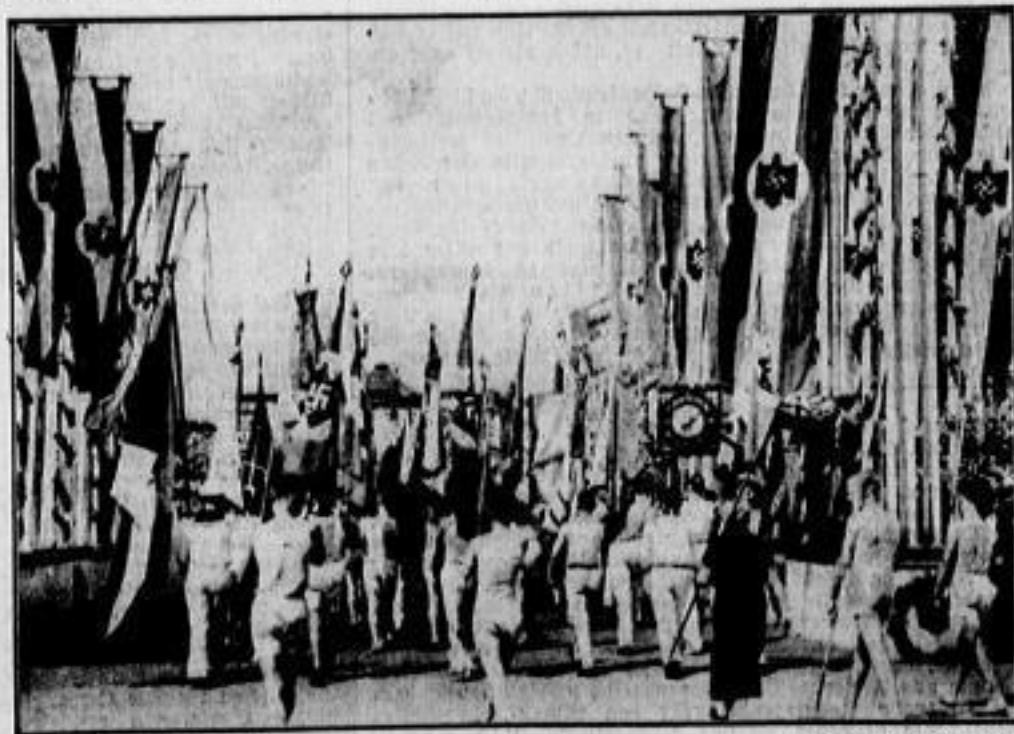
Die Sozialpolitische Zeitschrift der Reichsjugendführung „Das junge Deutschland“ nimmt in einem Beitrag von Willi Rühmann grundsätzlich zur Frage der Lehrzeit Stellung. Wegen aller Bestrebungen auf Erhöhung der Lehrzeit müsse energisch Front gemacht werden. Jede Lehrzeit müsse in dem Augenblick als beendet betrachtet werden, in dem der Beweis erbracht sei, daß das Lehrgeliebte erreicht wurde. Wer also durch Bestehen der Gesellenprüfung sein Können bewiesen habe, dessen Lehrzeit solle mit dem Tage der Prüfung beendet sein. Wer durch besondere Leistungen zeige, daß er über dem Durchschnitt der Lehrlinge stehe, dem sei durch vorzeitige Prüfung die Möglichkeit zur Beendigung der Lehrausbildung zu geben. Umgekehrt sei aus dem Nichtbestehen der Prüfung die Pflicht zum Nachlernen abzuleiten. Diese Überlegungen zeigten, daß im Lehrvertrag nur jeweils eine mittlere Dauer der Lehrzeit festgelegt werden könne. Für den größten Teil aller Lehrberufe könne die mittlere Zeit bei drei Jahren liegen. Die übliche vierjährige Lehrzeit entspreche nicht mehr den Anforderungen der Gegenwart und bedürfe dringend der Kürzung. Der Referent weist darauf hin, daß von Lehrberufen in der Metallindustrie 40 eine vierjährige Lehrzeit haben.

Es könne nicht das Ziel der Lehrausbildung sein, den ausgereiften Qualitätsarbeiter heranzubilden, die Lehrzeit liefere dazu nur die Grundlagen. Selbstverständlich dürfe die Berufsausbildung unter der Lehrzeitverlängerung nicht leiden. Dazu sei ihre Verbesserung und Intensivierung notwendig. Auf diesem Gebiet sei in den letzten Jahren schon soviel getan worden, daß die Lehrzeitverlängerung verantwortet werden könne. Die Jugend habe wieder den Willen, zu lernen, sie habe eine neue Einstellung zur Arbeit gewonnen. Auch ihr Gesundheitszustand sei verbessert. Der Lehrherr sei mehr und mehr zum wirklichen Erzieher und Betriebsführer geworden. Der wirtschaftliche Aufstieg habe in allen Betrieben eine Modernisierung der Anlagen veranlaßt. Vor allem werde sich die Deutsche Arbeitsfront weiterhin der Aufgabe widmen, die möglichen Nachteile einer Kürzung der Lehrzeit aufzuheben.

Nach dem Jubeltag in Breslau

London, 1. August.

Die Begeisterungsszenen, die sich gestern in Breslau während des Festzuges der Turner in Anwesenheit des Führers ereigneten, haben ihren Eindruck auf London nicht verfehlt. Die meisten Blätter bringen aus Breslau Berichte, in denen eingehend die Eindrücke geschildert werden, wie beim Marsch der tschecho-slowakischen Turner sichtlich die Vorüberziehenden die H-Wachketten durchdrachen und dem Führer des gesamten deutschen Volkes eine spontane Ovation darbrachten. In den meisten Berichten der Londoner Zeitungen wird darauf besonders verwiesen. So heißt es in der Breslauer Meldung der „Times“, selten nur habe ein solcher Sturm der Verehrung vor dem Führer ausbrechen können, wie man ihn auf dem Schloßplatz von Breslau gesehen habe. 1 1/2 Stunde lang hätten diese Turner eine Oudition dargebracht, wie man sie kaum einem König oder Staatspräsidenten irgendwo anders im Lande hätte darbringen können.



Aut. : Presse-Bild-Zentrale

Der glanzvolle Abschluß des Deutschen Turn- und Sportfestes

Ein eindrucksvolles Bild vom Festzug der 150000, der sich in drei Kolonnen durch Breslau festlich geschmückte Straßen bewegte

Dresden und Umgebung

Hilfer-Krauber kehren nach Tirol zurück

Dienstag, 15.30 Uhr, fahren ab Dresden-Hauptbahnhof wieder 250 Hülfer-Krauber in ihre schöne Heimat zurück. Die Hülfer-Krauber waren im Gange die Sachsen, und zwar in den Kreisen Dresden, Dippoldiswalde, Ramens, Ybbau, Jittau, Großenhain und Weissen 14 Tage zur Erholung anwesend. Besonders interessant war für die Männer aus Tirol eine Grenzlandfahrt, die über das Sächsische Riesengebirge nach dem Erzgebirge führte in das Spielzeugland Sachsen, nämlich Seiffen und Olbernhau. Bei der Abfahrt wird eine EM-Kapelle den Kameraden aus Tirol einen Abschiedsgruß spielen.

Erzeugerhöchstpreise für Kern-, Stein- und Beerenobst

Der Reichshilfsminister in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, hat unter dem 28. Juli folgende Erzeugerhöchstpreise für Kern- und Steinobst festgelegt (je 50 Kilogramm): Äpfel (süß und sauer) 30 RM, Saueräpfel in Qualität (weiche Gitterierung) 30 RM, Stachelbeeren 20 RM, Johannisbeeren 20 RM, blaue Stachelbeeren 12 RM, frühe Spätkirschen 24 RM, Frühäpfel 25 RM, Frühbirnen 30 RM, Himbeeren (Waldhimbeeren) 25 RM, Gartenhimbeeren 30 RM. Diese Höchstpreise sind die Höchstpreise für Ware besser Beschaffenheit. Für mindere Qualitäten sind entsprechend niedrigere Preise zu berechnen. Die Verordnung über Erzeugerhöchstpreise für Sä- und Sauerfrüchten vom 14. Juni 1938 wird aufgehoben.

Für Heidelbeeren der Ernte 1938 hat der Reichshilfsminister in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, unter dem 26. Juli folgende Verbraucherhöchstpreise festgelegt: In den Kreisbauernschaften Dresden-Wahren, Chemnitz und Jwaikau 35 RM je 50 Kilogramm, in der Kreisbauernschaft Leipzig 40 RM je 50 Kilogramm.

Schluss der Ausgabe der WM 37 in Dresden

Nachdem mit Ende Juli die Verfassungs- und Ausgabeheften für die WM 37 geschlossen werden, bestehen nunmehr bis Ende des Monats August nur noch folgende vier Verfassungs- und Ausgabeheften in den Diensträumen des RWV: Ausgabehefte 1: RWV-Citragruppe Dresden-Mitte, Dresden-K 1, Wilsdruffer Straße 46, Dölgelände, Permal 13 1/2. Ausgabehefte 2: RWV-Citragruppe Dresden-Nord, Dresden-N, Kollersstraße 5, Postgebäude 1, Permal 10 1/2. Ausgabehefte 3: RWV-Citragruppe Dresden-West, Dresden-W, Altonaer Straße 15. Ausgabehefte 4: RWV-Citragruppe Dresden-Süd, Dresden-S, Altonaer 8. Ausgabezeiten sind: Montag und Donnerstag von 10 bis 18 Uhr und von 17 bis 21 Uhr, Sonnabends von 17 bis 21 Uhr.

Es ist dadurch letztendlich den Volksgenossen, die bereits im Besitze des Zuweisungsscheines sind, Gelegenheit gegeben, sich ihre WM 37 in einer der vier genannten Ausgabeheften bis Ende August zu beschaffen. Außerdem können dort auch noch Volksadammen zum Preise von 5 Mark erworben werden. Mit Ende August ist die Aktion für die WM 37 im Kreisgebiet Dresden abgeschlossen.

Ein Märlgraben, sehr fruchtbar. Demnach wird das an der Aue in Raabe, nahe der einstigen „Weiser-Wähe“, gelegene, jetzt mit Pflanzen umgebene tiefe Bett des ehemaligen Märlgraben mit Erdmassen ausgefüllt und planiert. Die Aufschüttung wird bis zur Hochlinie des genannten Grundstückes durchgeführt. Dadurch wird an dieser sehr hart benutzten Straßenecke, an der einst der Märlgraben offen lagte, ein beachtliches Stück Fruchtbild gewonnen. Auch die dort befindliche Erfrischungshalle wird zu gegebener Zeit aus verkehrstechnischen Gründen eingezogen.

„Wilhelm Tell“ in Eger

Die erste Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell“ im Rahmen der unter der Leitung des Intendanten Modes stehenden Subtendenschen Wallenstein-Festspiele in Eger gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Die Inszenierung wurde durch die meisterhafte Darstellung der Schauspieler und die Schönheit der von dem jugenddeutschen Maler Franz Gruk geschaffenen stimmungsvollen Bühnenbilder spendeten die Zuschauer den Darbietungen überaus lebhaften Beifall. Die Titelfigur hatte der Staatschauspieler Ernst Mariens (München) übernommen, die des Gelehrer Max Remey (Darmstadt). Port-Loff (Dresden) spielte den Stauffacher, Josef Häbner (Wien) den Walter Fürst, Friedrich Purzer vom Badischen Staatstheater den Kittinghausen, Annemarie Holz (Berlin) Tell's Frau, Hans Baumann, der zuletzt in Brünn wirkte, den Meisler, die Wiener Schauspielerin Julia Jausen die Bertha. Sie alle boten schauspielerische Spitzenleistungen. Besonders Eindruck machten die Mittel- und die Apfelschulzene. In den Masseninszenen der Festaufführung wirkten annähernd 1000 Personen mit.

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albersplatz). Die 10. und letzte Anrechtvorstellung in dieser Spielzeit ist am Mittwoch, dem 3. August, 8 1/2 Uhr, aufgeführt wird die Operette „Monte“, Musik von Nico Tesal.

Swinger-Serenade. Die nächste Swinger-Serenade der Dresdner Philharmonie findet Mittwoch, den 3. August, 9.30 Uhr, unter Leitung von Frau Iwan Kempner statt. Aufgeführt werden: Mozart, Ouvertüre zu „Cosi fan tutte“; Koncert für Klavier und Orchester (RW 514) und Es-Dur-Sinfonie (RW 513). Beginn ist 8.15 Uhr.

Die Tänzerin Palucca ist von den Stadttheatern Bern und Basel und dem Zürcher Schauspielhaus zu Gastspielen aufgeführt worden. Sie wird dieser Einladung Folge leisten und auf ihrer diesjährigen Gastspielreise Anfang Oktober die Schweiz besuchen.

Staatsarchivdirektor Dr. Carl Rensch

Im Alter von 84 Jahren starb in Marburg Dr. phil. Carl Rensch, der Direktor des sachsenhessischen Staatsarchivs. Es ist besonders bedauerlich, dass Carl Rensch, der seit 38 Jahren am Marburger Archiv tätig war, kurze Zeit vor Vollendung des neuen Archivräumes heimgegangen ist, das durch die Raumnot im Landgrafenschloß notwendig geworden war. Mit Dr. Rensch starb der wohl beste Kenner der gesamten hessischen Familiengeschichte. Sein

„Bitte, Kamerad Bahnhof, eins auf Marke!“

Schleppbetrieb um Fahrräder in der Gepäckaufnahme

Vor der Handgepäckaufbewahrungshalle I im Hauptbahnhof drängen sich die Reisenden. Sie haben es selbstverständlich sonst und besonders alle eilig. Ein paar schwere Koffer werden auf dem eisenbeschlagenen Schalterisch abgestellt, eine Aktentasche wird heringelagert, Knäufel werden gegeben, und schließlich macht sich in dieses rege und nimmer verlassende Reiseleben noch der Ruf „Schnell, Kamerad Bahnhof, eins auf Marke, in zwei Minuten geht mein Zug ab.“ Der „Kamerad Bahnhof“, der ausgedehnte Beamte in der Aufbewahrungshalle, hat nur einen kurzen Blick auf den Reisenden geworfen, und schon eilt er in den Nebenraum. Die Tür öffnet sich, und ein Fahrrad wird recht sanft hindurchgeschoben. Sorgsam hängt der Beamte das Stahlfahrad an einen der großen Rahmen des Aufbewahrungskorbes und befestigt Metallmarke und Ausweiskarte an der Lenkstange. Langst ist unterdessen der Besucher der Treitmühle im Menschengewühl verschwunden.

Die „ständigen Kunden“

Wir sehen uns in dem großen Raum, der vier- bis fünfmal unterteilt ist, näher um. Er beherbergt heute etwa 150 Fahrräder. Wukterhalt sind sie in Reih und Glied verpackt. Es sind die Räder der „ständigen Kunden“. Sie gehören Arbeitern und Angestellten, die außerhalb Dresdens beschäftigt sind. Früh werden die Befehle abgegeben, ihre Befehle fahren dann mit der Eisenbahn weiter, um sie nach volldringendem Tagewerk wieder in Empfang zu nehmen. Die Räder und ihre Befehle sind den Bahnbeamten meist seit Jahren bekannt. Eben kommt wieder einer, der schon von weitem ruft „Meine Mühle, meine Mühle!“. Denn alle haben es brandig.

Die Aufbewahrung eines Fahrrades kostet für eine Woche 50 Pfennige, für den Monat zwei Mark. Diese Aufbewahrungskosten sind daran gebunden, daß der Besitzer des Rades die Eisenbahn auf Zeitkarte benutzt. Verhältnismäßig neu ist die Aufbewahrung von Kleinmotorrädern, für die, unter den gleichen Voraussetzungen, wöchentlich 75 Pfennig Einstellungsgebühr erhoben werden. Die Aufbewahrung von schweren Maschinen wird durch den „Reise-billig-Schalter“ am Bismarckplatz erleichtert.

Die Zeit der „Vogelwiesenträder“

Neben den Befehlern der ständigen Rundschau nimmt die Gepäckaufbewahrungshalle aber besonders am Wochenende

und an Sonn- und an Festtagsmorgen noch eine Unmenge Räder an, die nur vorübergehend der Bahn anvertraut werden. Ein beachtliches Kontingent stellen z. B. alljährlich die sogenannten „Vogelwiesenträder“, denn es kommen zu diesem volkstümlichen Fest zahlreiche Besucher aus der Umgebung, die ihre Fahrzeuge hier einstellen. Auch große Gruppen der Dillertjugend bringen des öfteren an die hundert Räder herbei. Solche Massenlieferungen werden vorwiegend angeliefert, weil dann ein besonderer Raum zur Verfügung gestellt wird. Auch Radfahrervereine, die im Begriff sind, zu morgendlicher Stunde ins Grüne zu radeln, aber vom Regen überholt wurden, stellen manchmal Stahlfahrräder in großer Anzahl auf der Bahn ein. In Ostern und Pfingsten, an Kongress- und Ausstellungstagen, zu Aufmärschen, Sportfesten und Fußballspielen befinden sich insgesamt gegen 500 Fahrräder in der Obhut der Reichsbahn auf dem Hauptbahnhof. Auf das Jahr berechnet, passieren etwa 85 000 Stück die Handgepäckaufbewahrungshalle I und III des Hauptbahnhofes, so daß an diesen Schaltern jeder dritte abgegebene Gegenstand eine Treitmühle ist.

Ein Fahrrad auf Fahrkarte

Abgesehen von den vorübergehenden Einstellungen werden im Rahmen des Eisenbahnverkehrs auch sehr viele Fahrräder als Reisegepäck gegen Vorlegung der Fahrkarte befördert. Sie werden — wie wir das von unserer Reichsbahn gewohnt sind — von dem Bahnpersonal sicher und pünktlich verladen, um- und ausgeladen. Auch sogenannte Fahrradkarten werden ausgeben; sie sind besonders preiswert. Die Gebühr beträgt für Entfernungen von 1 bis 30 Kilometer 30 Pfennig usw., für über 450 Kilometer gilt der Obdächler von 1,80 RM. Diese Karten sind sehr begehrt, doch muß sich bei ihnen der Besitzer um das Ein-, Um- und Ausladen selbst kümmern.

Man könnte in der Handgepäckaufbewahrungshalle, deren Beamten besonders in der Reisezeit nicht eine Minute zur Ruhe kommen, noch lange verweilen, nicht zuletzt, um zu studieren, wie der große Bruder Eisenbahn seine kleine Konkurrenz, das Fahrrad, schützend in die Arme nimmt. Aber es haben sich indes wieder allerhand Reisende mit noch mehr Wünschen vor der Ausgabetafel angesammelt, und das „Geschäft blüht“, so daß es besser ist, daß man das Feld räumt und selbst verläßt.

Der Polizeibericht meldet:

Dreißiger Handtaschendieb

An der Hohen Brücke trat in der Nacht zum Sonntag, gegen 1.30 Uhr, ein Handtaschendieb auf. Er entriß einem Hausmädchen die Handtasche mit 8 RM Inhalt und entkam in Richtung Schweizer Viertel.

Offenbar derselbe Täter verübte etwa eine Stunde vorher auf der Bismarck-, Ecke Langemarkstraße einen gleichen Diebstahl. Nachdem er einer Hausangestellten eine Handtasche mit 5 RM gestohlen hatte, flüchtete er in Richtung Bismarckplatz. Er wurde von Kraftfahrern verfolgt, konnte aber entkommen. Personenbeschreibung: Etwa 25 Jahre alt, 165 bis 170 Zentimeter groß, dunkelblond, weiße Leinwand, braune kniefreie Lederhose, lange weiße Strümpfe. Wer kann zur Ermittlung des Burschen Angaben machen?

Büroinbrecher warfen Geldschein in den Hof

In der Nacht zum 30. Juli drangen noch unbekannte Diebe gewaltsam in die Büroräume eines Fabrikgrundstückes auf der Freiberger Straße ein. Sie ließen auf einer Leiter hoch, zertrümmerten eine Fensterlaube und durchwühlten sämtliche Behälter. Danach warfen sie einen etwa 150 Kilogramm schweren Geldschrank durch ein Fenster auf den Hof. Dort entwendeten sie aus einer Geldtasche 200 RM.

Warnung vor einem reisenden Betrüger

Ende Juni d. J. bestellte ein Mann in Chemnitz bei Tapezierern Aufstellarmaturen und bei Tischlern Zimmer-einrichtungen für ein angelegliches Ferienheim in Oberwiesenthal. Er gab an, im Auftrag einiger Professoren zu handeln. Es wurde Versicherungsvertrag ausgestellt, der durch Einschreibebrief an die Auftraggeber geschickt werden sollte. Gleichzeitig stellte der Betrüger Vorkaufungen für Raten aus. Für Stempel und Porto erlangte er Geldbeträge. Der Täter gab sich unter verschiedenen Namen als Sudetendeutscher oder Wiener aus. Nach erneut erstatteten Anzeigen erzwang die wahrscheinlich derselbe Unbekannte auf gleiche Weise Geldbeträge in Freiberg, Meißen und zuletzt in Dresden. U. a. bestellte er bei einem hiesigen

Fahrradhändler für eine Wohltätigkeitsveranstaltung in Bad Schandau zwei Fahrräder. Die in allen Fällen kam es ihm auch hier auf Geldbeträge für angelegliche Speisen an. Vor dem Bauern wird gewarnt. Beschreibung: Etwa 50 Jahre alt, 160 Zentimeter groß, schlank, hageres gedrehtes Gesicht, im Oberkiefer vorn Goldzahn, blondes, etwas grau-meliertes Haar, graubrauner Anzug, trug Aktentasche bei sich.

Mit Kraftrad gegen Baum gefahren - 1 Toter

Aue. In der Nacht geriet der 19jährige Prinz Johann von Schönburg auf Hartenstein mit seinem Motorrad am Nordausgang der Adolf-Dillert-Straße gegen einen Baum. Fahrer und Beifahrer wurden auf die Straße geschleudert. Beide wurden dem Auer Stadtkrankenhaus zugeführt, wo der Fahrer an den Folgen eines Schädelbruchs starb.

Leipziger Student im Mühlbäcker See ertrunken

Algenfurt. Der 18jährige Student Jürgen Dausel, Sohn des Leipziger Krates Dr. Ernst Dausel, ist im Mühlbäcker See ertrunken. Der junge Mann schlug beim Herab-rutschen auf der Rutschbahn vom Sprungturm mit dem Hinterkopf auf der Rutschbahn auf und ging sofort unter.

Der Blitz schlägt ein

Großschwanau. In das Gebäude des Kempnermeisters Unger schlug der Blitz. Er ging durch die Telefonleitung, verlegte eine Fensterlaube und brachte der Tochter eines Hausbewohners schwere Brandwunden am Arm und leichtere im Gesicht bei.

Letzte Spornnachrichten

Lohmann vor Schön

6000 beim Goldpokal von Berlin

Bei hochsommerlicher Hitze wohnten über 6000 Zuschauer dem 100-Kilometer-Dauerrennen um den Goldpokal von Berlin auf der Dampfbahn bei. Nachdem der Deutsche Meister Adolf Schön ansangs überlegen gefahren hatte, kam es zu spannenden Positionskämpfen, die sich schließlich zu einem Duell zwischen Schön und Weltmeister Lohmann aufspielten. Nach langem Kampf ging Weltmeister Lohmann bei dem 74. Kilometer endgültig an die Spitze, die er sich dann nicht mehr freitig machen ließ. Zum Schluss konnte der Döbener dann auch noch Schön eine Runde abnehmen, während alle übrigen Fahrer mehr als vier Stunden einmüdet hatten.

Ergebnisse: Goldpokal von Berlin, 100 Kilometer: 1. Lohmann 1:34:25; 2. Schön 450 Meter; 3. Vemoine 1700 Meter; 4. Heumann 2800 Meter; 5. Wals 3100 Meter; 6. Pfand 3800 Meter zurück. **Verfolgungsrennen:** 1. Lauf: 1. Heumann 6:02; 2. Pfand; 2. Lauf: 1. Schön 8:22,1; 2. Wals 160 Meter zurück; 3. Lauf: 1. Vemoine 8:34,2; 2. Lohmann 7 Meter zurück.

Ehrung eines deutschen Sportführers

Der Schwimmportwart des Reichsschwimmamts für Schwimmen im DRG Dr. R. D. Frewitz (Magdeburg) wurde für seine Verdienste um die Förderung der sportlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland von ungarischen Schwimmverband mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Frewitz konnte diese Auszeichnung anlässlich seines Aufenthaltes bei dem Langstreckenschwimmer im Plattensee, dem er als Gast des ungarischen Verbandes bewohnte, in Empfang nehmen. Der Ungar Babaf, der verschiedentlich schon beim Weltschwimmen in Berlin gestartet war, gewann „Ouer durch den Plattensee“ über 12 Kilometer in 8:45:40.

literarisches Hauptwerk „Das Haus Brabant“ wurde zum Standardwerk der hessischen Geschichtsforschung. Auch die Familie Goethe gehört zu den hessischen Geschlechtern, deren Entwicklung der verstorbene Gelehrte aufzeichnete.

Romanistischer Zeugott Lamm

In seinem Landhaus in Raasdorf verstarb am 78. Lebensjahr der Schriftsteller Dr. phil. Zeugott Lamm, der Verfasser zahlreicher Romane. Er ist namentlich durch die mit dem Bauernfeldpreis prämierten Werke „Zwei Stationen“, „Am Rande der Jugend“ und durch die Romane „Geerd Dolfs Brautfahrt“, „Die Hingstberger“ und „Der alte deutsche Gott“ weiten Volkstränen bekannt geworden. Der Dichter war in früheren Jahren längere Zeit Privatsekretär des Prinzen und späteren Königs Ferdinand von Rumänien.

Sudetendeutsche Musikfestwoche im September

Die „Sudetendeutsche Musikfestwoche“, die als die zentrale Musikveranstaltung des Sudetendeutschtums unter dem Ehrenschutz Konrad Henlein steht und die aus politischen Gründen im Juli nicht abgehalten werden konnte, findet nunmehr in der Zeit vom 28. bis 29. September in Teplitz-Schönbau statt.

Ein Haus des deutschen Kulturverbandes in Bistau
Der Hauptvorstand des Kulturverbandes der Deutschen in Vitauen hat beschlossen, in Raana, dem Zentrum des Deutschums Vitauens, ein deutsches Haus zu erbauen, das zum Mittelpunkt der deutsch-völkischen Kulturpflege in Vitauen werden soll. Die Mittel zum Bau wird eine Sammlung unter den völkischen Kreisen Vitauens erbringen.

Die Kritik

Am Predigerseminar zu Rastadt war es Sitte, daß der Kandidat nach seiner Vredpredigt vom Seminardieners nach der Sakristei zurück begleitet wurde.

Auf diesem Wege pflegte der Diener dem ankünftigen Prediger seine Kritik über die soeben abgehaltene Predigt auszusprechen.

Was sie gut, so sagte er: „Derr Kandidat, Sie sind eine Volante vor dem Herrn!“

Was sie mäßig: „Derr Kandidat, Sie haben einen schweren Text gehabt.“

Was die Predigt unter aller Kanone, so sagte er: „Derr Kandidat, Sie haben ein wunderbares Lied singen lassen!“ P.

Hauptverleger: Dr. Felix Schiller (verz.). Geschäftsführer: Dr. Felix Schiller. Verlagsort: Dresden. Druck: Dr. Felix Schiller. Preis: 1.000 Mark. Bestellungen: Dr. Felix Schiller, Dresden, Hauptbahnhof. Bestellungen: Dr. Felix Schiller, Dresden, Hauptbahnhof. Bestellungen: Dr. Felix Schiller, Dresden, Hauptbahnhof.

Derz Schweig still

ROMAN VON RUDOLF HAAS Copyright by Knorr & Hirth, K.G., München 1938

(16. Fortsetzung)

Vorher kann man auch auf einem kurzen Umweg einen kleinen Wasserfall erreichen, der ebenso wie das Waldbach von den Schmelz- und Sickerwässern gespeist, nur im Frühjahr über felsige Stufen hüpfend und springend, einen abseitigen waldigen Kessel mit seinem rauschen und Brausen geheimnisvoll belebt; eine morsche Holzbank steht im Grunde.

Weltabgeschieden ist der Ort. Die Wälder der alleinstehenden an den Gängen hinanreichenden Buchen und Nichten vereinigen sich zu einer grünen Kuppel, in deren Gitterwerk blaue Himmelstrahlen schimmern, gelbe Sonnenstrahlen geistern im Moos und Farnkraut, weiße Waldschneepflügel und wilde Waldvögel klingen, und eine unsichtbare Droffel singt unermüdlich mit markigem Schlag. Und das Wasser rauscht herein mit silbrigem Schwall, mit weißem Gischt, mit forschenden Tropfen, stets sich erneuernd und doch immer gleich; es braust und sprudelt, lacht und schwagt, manchmal lacht es übermäßig, manchmal lübt es leicht.

Von der starken Kraft der Sonne noch durchwärmt, liegt die Traube auf der kleinen Bank im Schatten und sieht dem Spiel der fallenden Wasser zu. Die verzerrte ist die Stille. Wenn irgendwo, nur das Rauschen hier keine Deimat haben, in diesem Beiliegung der vom Dampf des Wanderbaren durchweichten Einsamkeit. Willt nicht das goldene Haar der Rixenfontain?

Deis und schwül ist der Morgen, und die Luft ist so frisch und klar, und ihre feuchte Kühle lockt erregend und verführerisch. Und die umblühenden Steinblöcke dort sind wie ein heimliches Kämmerlein. Wie oft hat die Traube als kleines Mädchen dort die Kleider abgetan und sich mit den Brüdern in dem erquickenden Brausebad erfrischt! Oben in halber Höhe konnte man hinter dem Wasserfall die Umwelt wie durch einen immer bewegten, hinführenden und spürenden Schleier betrachten. Den Badeanzug hat sie mitgenommen. Und das Wasser rauscht und plauscht, und alle frohen Rindererinnerungen wachen auf, tanzen Ringelreihen im wallenden Schwall der perlengliederten Luft und wissen sich vor Uebermut nicht zu lassen.

Und dann tummelt sich mit ihnen, vom gelösten Haar umflossen, eine weiße Rixe im Sturzbad, lacht verhalten, wenn der sanfte Anschlag auf der Haut prickelt, lacht leicht, reckt sich wohligh, steigt flink und geschmeidig am Rand des mächtig bewegten Sturzfalls empor, setzt sich in halber Höhe auf einen bemosten Stein, baumelt mit den Füßen und läßt nun wirklich, süßig umsprüht, wie hinter einem durchsichtigen Vorhang. Deller als der weiße Gischt schimmern, von einem Sonnenstrahl bestraht, die Glieder in der dunkelgrünen Waldeseinsamkeit. Die Hände im Nacken verkrüppelt, lehnt sie sich behaglich zurück, läßt den Verleuten der feinen Tropfen auf sich niederrieseln und summt mit lächelndem Mund: „Da draußen im Wald ist ein Wasserfall kalt, ein wunderhübscher Duschbad.“

Sie kann nicht dafür, daß es im Pödel so heiß, und weiß nicht, daß sie wirklich wunderbar ist. Wie eine silberfarbene Malade sieht sie dort droben. Neht ist sie mutwillig die Rippen und verlornt, der Tropfen nachzukleifen, nicht anders als ein ausgebluteter Junge. Aber der Waldvogel trifft es besser.

Pöblich bricht die Droffel ihren Schlag ab und klettert mit schrillen Gesetzen davon. Jetzt ist es ganz still. Lautlos spielen die Sonnenlichter, mit unbedeutenden Wispeln fliehen die Blätter wie verzaubert im engen Kessel, geheimnisvoll flühen die purpurroten Blüten der Veitannen, und nur das Wasser rauscht und schäumt.

Mit einem Male überkommt die Traube das Gefühl, als sei sie nicht mehr allein. Von einer unerklärlichen Angst ergriffen, schnell sie auf, springt, eine schlanke Flamme, den Gang einab. — Greift jemand nach ihr? — Nichts! Nur eine Waldrede hat sich in ihrem Haar verfangen, ein paar goldne Fäden bleiben hängen.

Sie schläft in ihr Versteck, kreuzt den Badeanzug ab — schaut auf — schrickt auf. Ihr Kinn ist wie ein Stein und erhartet.

Ueber den umblühenden Steinblöcken erblüht sie eine Gestalt in grüner Hosenhose. Nur Kopf und Brust sind zu sehen. Am Halsband steht die Droffel. Die Hand am Hüften der Droffel, steht dort Erminio Tonandinel. Er rührt sich nicht, seine Brust atmet, das Gesicht ist eine unordentliche Maske. So steht er und schaut sie an.

Sie blickt sich in ihr Haar, deckt, aufzuckend, mit den gekrümmten Armen ihre Blöße.

Als sie abermals einen hastigen Blick hinüberwirft, ist die Erscheinung verschwunden. Mit fliegenden Händen, ohne sich abzurufen, wirft Traube die Kleider über. Das offene Haar läßt sie unerschrocken. Sie eilt den Weg zurück. Niemand ist zu sehen, niemand folgt ihr. Aber erst als die baumlose Napoleonswiege vor ihr liegt, verlangsamt sie den Schritt. Sie setzt sich und ordnet ihr Haar. Ein seltsamer Ausdruck ist in ihrem Gesicht. Doch nie ist die lebendige Traube so verblüfft gewesen.

Als sie die Wiege erreicht hat und auf dem Waldpfad zum Marhof hinübertritt, steht wie aus dem Erdboden gewachsen, der Conte vor ihr. Durch die Stämme reckt, hat er dort auf sie gewartet. Sie erschrickt so, daß sie einen leisen Aufschrei nicht unterdrücken kann. Schon hebt sie den Fuß zur Flucht. Doch dann steht ihr Stolz und Trost. Geradeaus vor sich blickend, geht sie langsam weiter, ihm entgegen, an ihm vorüber. Ihr Herz klopt am Rippbogen, aber ihr Gesicht bleibt ruhig. Er steht mit untergeschlagenen Armen und läßt die Augen nicht von ihr. Und wieder läßt sie, seinen Blick im Nacken brennen zu fühlen. Und wieder, wie von einem härteren Willen gezwungen, muß sie den Kopf wenden und zurückblicken, mitten hinein in seine dunklen, beherrschenden Augen. Sie versteht sich selbst nicht mehr.

Von widerstrebenden Emotionen bedrängt, kommt sie nach Hause. Dort findet sie einen Brief von Herbert vor mit der frohen Nachricht, daß ihn die Stadt feierlich wolle und ihm eine Lehrstelle an der Kunstgewerbeschule in Aussicht gestellt habe. Die Frieda fährt ihm den Dank aus, er habe eine nette Wohnung gefunden, die ausschließlich immer traulicher eingerichtet werde; auch ein paar Schaler habe er bereits, denn er die arbeitsreiche Arbeit und das Funktionieren überlassen könne, und ein dunkelblondes Mädchen aus Schwaben, schlafertig und voll Mutterwitz, erleichtere ihm auch die letzte Formung der weiblichen Tans- und Sportarbeiten auf dem Sockel durch Wildbühnen. Sie heißt Rudi und besucht die Theaterschule. Für eine Thurnebode oder Kriemhild wäre die Tierliche nicht zu brausen, aber sie reist allerdings froh beschwingen, Schwelgendes in mir an; es frißelt mir in den Rippen, ein lachendes Tanzmädchen nach ihr zu gehalten, ein spitzbüßiges Brunnenrädchen im Schieferfall seiner Wasserstrahlen, das weiß, daß es befaßt wird, und sich dießlich darüber und der eigenen Schönheit freut.

Die Traube sucht aufzukommen, als sie das liest. Welch ein seltsames Zusammenfallen! Und: sich darüber und der eigenen Schönheit freut? — Und ihr war amute, als müßte sie sterben...

Der Hilt sucht nieder

Mit Mühe und Not ist es dem Marhofer gelungen, die halbblühenden Rippen aufzutreiben. Er hat wieder ein paar Anwerber verkaufen müssen, die seit in der Wirtschaft leben, aber es ist einfach nicht anders gegangen, er brinat es nicht über sich, dem Conte etwas schuldig zu bleiben oder ihn um Stundung zu bitten. Doch auf die Dauer ist der Zustand unentzähllich. Wie in schwachpöler Schuldnerschaft kommt er sich vor und sieht seine Wohlhablichkeit, die Ketten zu zerreißen. Freudlos, mit Grauen blickt er in die Zukunft.

Da überbringt ihm der Postbote einen eingeschriebenen Brief. An froherer Gesundheitsfrage kündigt ihm Tonandinel

die ganze Grundschuld und fordert Bezahlung nach Ablauf von drei Monaten.

Neht ist es da, das Besänte, immer wieder Einerschläferis, reis Gefährliche. Wie behält hat Rudwia Wiederholung in der Kanale, die Rippen sind weich, das Kinn läßt ihm schmer, er köhnt. Zu sah in der Salza gefallen. Eben hat er noch geglaubt, wenigstens wieder ein halbes Jahr lang Ruhe zu haben, und jetzt ist der selte Boden weg, alles wankt und droht einzufliegen. Abewirtschaftet! Verfall! Er hat sich und die Seinen um Dach und Deimat und an den Betteln hab nebrakt!

Er vermag seinen klaren Gedanken zu lassen, Neht seinen Wea, seinen Rudwia, seinen Hoffmannschimmer, nur ein wüßtes Trümmersfeld, eine ungebore Debnis und finstere ähnhende Peere. Soll er sich an den Bodenwäcker Hofenaufl, der mit Tonandinel noch am besten Neht, um Vermittlung wenden? Soll er ihn selbst um Aufschub bitten? Es wird la alles nutzlos sein, aber der Verlich muß gemacht werden — um der Kinder und Entel willen. Frau Kathrein ist vor einigen Tagen mit Anklagen niederkommen — was soll aus den zwei Tuden werden?

Er erbebt sich, will sich um Rudwia fertigmachen. Da befaßt ihn ein Schwindel, Kiemnot belemmt ihn, vor den Augen wird es dunkel, unheimlich greifen die Hände in der Luft herum — mit dumpfem Knack bricht der schwere Mann auf dem Teppich aufzukommen und sieht und hört und fühlt nichts mehr.

Tammervoll heist die Pappa und brinat das Daud in Aufrubr. Als sie ihn finden, ist er noch immer bewußtlos und rüchelt. Sie lockern ihm die Kleider, legen ihn auf Ruhebett. Dr. Krust, durch den Fernsprecher herbeigerufen, stellt einen neuerlichen, härteren Schlanenfall fest, nicht Blut ab, macht kalte Umschlüge.

Rudwia Wiederholung öffnet die Augen. Er ist matt und benommen, das Sprechen macht ihm Mühe, der linke Arm will sich nicht recht bewegen lassen. Dr. Krust gibt ihm Verhaltungsmahregeln. Der Marhofer läßt den Klana der Worte am Ohr vorübergehen, auf ihren Sinn achtet er nicht. Wie aut wäre es gewesen, nicht mehr zu erwachen...

„Warum hält du mich aufgeweckt!“ unterbricht er fälschlich den Freund. „Dähtest du mich hinüberfallen lassen! Was soll ich noch auf dieser Welt?“

„Aber ach, sei doch nicht gleich versant“, beschwichtigt der Arzt. „In ein paar Tagen bist du wieder der alte und wirst an deinen Enteln noch allerhand Freude haben.“

„Einen Dreck werd' ich!“ Das klnat wie ein Aufschluchen.

Prüfend beobachtet ihn der Freund. „Gude, dich drückt was! Was ist gefehlet? Vad ab! Sprich dich aus!“

Der Marhofer lächelt bitter; da der linke Mundwinkel nicht mittat, wird ein wunderliches Grinsen daraus. „Ein auter Pianoforte bist du, aber helfen kannst du mir nicht! Und arbeitsunfähig läßt sich die Sache auch nicht mehr lana! Dort, auf dem Schreibtisch, liegt ein Brief von Tonandinel, den kannst du lesen.“

Dr. Krust liest; seine Stirn kraut sich. „Schlimm! Aber vielleicht will er die Sache doch nicht auf die Spitze treiben, sondern nur ein paar peccavi von dir haben. Dann wirst du dich freilich verheben müssen. Wenn es dir recht ist, will ich dich vermitteln.“

Rudwia Wiederholung fenst: „Es ist schenlich! Aber wenn du so aut sein willst... Rinn den Hofenaufl mit.“

„Das ist eine Idee! Kopf hoch, Gude! Denk vorläufig nicht an die Gelsichte! Ich hoffe, dir bald aut Nachrichten bringen zu können. — Und nicht wahr, Alter, ein Bißel in acht nimmst du dich jetzt! Bleib vorläufig hier liegen, nachmittags läßt dich ins Schlafzimmer hinauf. In zwei, drei Tagen kannst du aufstehen, aber nachher wirst du mindestens noch eine Woche ganz ausspannen. Ueberlaß dem Jdra die Wirtschaft! Alkohol gibt es vorderhand auch nicht, wenn Kost und Pflege rede ich mit der Traube.“

Dr. Krust spricht es selbstin, aber er ist um den Freund recht besorgt. Jede neuerliche Aufregung kann eine Wiederholung des Anfalls herbeiführen, und wenn Tonandinel unnahschieblich bleibt, sind Gemütererklärungen nicht zu vermeiden, man könnte sie höchstens hinauschieben unter dem Vorwand, daß sich die Verhandlungen in die Länge ziehen.

„Ist Gefahr?“ fragt die Traube im Flu.

„Nicht, wenn er sich hält“, erwidert der alte Freund des Dankes. „Er hat ja eine Härtenatur, aber auf die leichte Achsel darf er die Gelsichte nicht nehmen. Drum pah nur aut auf, Traube, und laß dich um ihn, von dir läßt er sich noch am ehesten etwas lazen. Und nicht wahr, keine Aufregungen! So ein Schlanerl kommt acrn wieder.“

(Fortsetzung folgt)

Wetternachrichten vom 1. August

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden



Zeichenerklärung zur Wetterkarte:
- Temperatur: +10 bis +20 Grad Celsius
- Windrichtung: Pfeile zeigen Richtung an
- Wolken: Punkte für niedrige, vertikale Linien für mittlere, horizontale Linien für hohe Wolken
- Regen/Schnee: Vertikale Linien mit Punkten für Regen, horizontale Linien mit Punkten für Schnee

Wetterlage: Die Wetterlage ist durch einen Hochdruckbereich über dem Nordatlantik und einen Tiefdruckbereich über dem Mittelmeer gekennzeichnet.

Wetteraussichten für Dienstag: Nach dem Hochdruckgebiet über dem Nordatlantik ist für Dienstag ein weiterer Anstieg der Lufttemperatur zu erwarten.

Dieser Sommerschluss-Verkauf

hochwertige Mäntel und Jackenkleider dieser Saison zu herabgesetzten Preisen kaufen zu können

Die Auswahl ist sehr groß

Damenmäntel am Postplatz

Carl Ebel - Antisches Fachgeschäft

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden vom 1. August 1938

Table with columns: Stationen, Temperatur (Tages, Nacht), Windrichtung, Windstärke, Wetterlage, Regen, Schneefall, Nebel. Lists various stations like Dresden, Leipzig, Berlin, etc.

Wetterlage: Die Wetterlage ist durch einen Hochdruckbereich über dem Nordatlantik und einen Tiefdruckbereich über dem Mittelmeer gekennzeichnet.

Wetteraussichten für Dienstag: Nach dem Hochdruckgebiet über dem Nordatlantik ist für Dienstag ein weiterer Anstieg der Lufttemperatur zu erwarten.

Table titled 'Wetterstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse' showing water levels and flow directions for various rivers like Elbe, Spree, etc.

Advertisement for 'Erfolg' clothing store, featuring 'Kleider und Blusen Morgenröcke' and contact information for R. Hecht and C. August Berbig.

Advertisement for 'Alexander Rabending' hair salon, offering hair styling and treatments.

Advertisement for 'Verkaufe Priv. an Priv.' featuring a '4/18 Opel-Lim.' for sale.

Advertisement for 'Ackerhoff' featuring 'Ruchlöcher' and 'Ruchbandage' products.

Advertisement for 'Hauptvers.' (Main Office) listing various services and contact information.

